

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Der Ausflug. Eine Heitere Geschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-337338](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337338)

# DER AUSFLUG

FRANZ

## Seine Heitere Geschichte

SCHON lange hatten Kuntzes einen Ausflug geplant. So einen richtigen Tagesausflug, hinaus in Gottes freie Natur, um im Walde zu picknicken, fern von der hastenden, lärmenden Stadt. Die Anregung dazu hatte Xavier Kuntz gegeben, denn er fühlte direkt das Bedürfnis, sich mal so richtig im Walde auszulaufen.

Eigentlich war dieser Ausflug schon für Ostern geplant gewesen, aber ausgerechnet hatten sich Fässlers zu Besuch angemeldet, und man konnte, wollte man nicht unhöflich scheinen, nicht absagen. Zudem waren die Männer Klassenkameraden. Cécile sah es nicht gern, hatte sie sich doch schon so auf diesen Ausflug gefreut. « Was habe ich nun von den zwei Feiertagen? » klagte sie, « den ganzen Tag in der Küche stehen und kochen, Geschirr waschen und euch allesamt bedienen; wenn nur schon die Tage herum wären... » — « Gemach, Cécile, ich helfe dir nach Möglichkeit, wird so schlimm nicht werden, richtest alles vorher, alsdann klappt es schon. Wir werden den Ausflug nachholen, das Wetter wird wärmer und die Tage länger, somit profitieren wir wieder davon. Einmal mussten sie ja kommen, die Fässlers, je eher, desto besser, dann haben wir's überstanden. »

Doch aus dem Helfen wurde genau nichts, und Cécile hatte das Nach-

sehen, Xavier führte Fässlers durch die Stadt, ihnen die Sehenswürdigkeiten zu zeigen, ging mit ihnen den Apéritif nehmen und kam genau in dem Augenblick zur Tür herein, als Cécile den Tisch fertig gedeckt hatte. Ein vorwurfsvoller Blick traf ihn, doch dessen ungeachtet, fragte er würdevoll, ob man zu Tisch gehen könne, denn das Herumlaufen draussen hätte ihnen allen Appetit gegeben. « Egoist! » war alles, was Cécile ihm leise entgegen schleudern konnte. Doch Xavier schien es zu überhören. Er widmete sich seinen Gästen und fand es mehr wie einmal einfach rührend, dass man endlich nach so langen Jahren wieder einmal so gründlich beisammen war.

Cécile mit hochroten Wangen, ein wenig abgehetzt, servierte, während Xavier das Wort bei Tisch führte, allen zutrank und seine Gäste vortrefflich unterhielt.

Ingeheim schwor die gute Cécile Rache, denn sie fand Xaviers Benehmen geradezu herausfordernd. Nichts, aber auch gar nichts half er; er ignorierte sie einfach. « Warte, Männele, der Ausflug... den will ich dir versalzen! » So gingen die Ostertage herum. —

« Eine ordentliche Erholung für dich gewesen... wie? » höhnte Cécile am anderen Morgen, als Fässlers wieder abgereist waren.

« Na, das  
Kaputt bin  
ja die Auf  
ließen lang  
dagegen du  
heine Kü  
ängert.  
Es versch  
« Du hast  
das zu sag  
stehen und  
da... am E  
dabei, wie?  
sprig, ver  
denn die...  
Besuche em  
heine Freu  
sie nicht zu  
dafür! »  
Xavier h  
ristung. «  
Liebe... u  
doch auch  
des Lebens  
von ihnen  
Butter erh  
mich erinn  
eier mit  
net. » —  
schrie sie er  
ich mache  
von! » —  
denn davor  
du; ich tat  
frauenplie  
hättest du  
wäre doch  
andere El  
Haushalt  
hief sie aus  
Xavier so  
« O Gott,  
den, man  
will. » Und  
tige Tage  
Jedoch, a  
Radio für  
scheidete, he  
gleich auf.



«Na, das nennst du eine Erholung? Kaputt bin ich, total kaputt; ich hatte ja die Aufgabe, die Leute den ganzen lieben langen Tag zu unterhalten... dagegen du... du konntest Zuflucht in deine Küche nehmen...» sagte er verärgert.

Es verschlug Cécile fast den Atem. «Du hast die Unverschämtheit, mir das zu sagen... wo ich nur zum Kochen und Abwaschen da war... ha-ha... am End' haobe ich mich amüsiert dabei, wie? Deine Hilfe, die du so großspurig versprochen hattest, wo war denn die... he? So möchte ich auch Besuche empfangen? Na, es waren ja deine Freunde; hoffentlich sieht man sie nicht zu oft, denn ich bedanke mich dafür!»

Xavier betrachtete sie voller Enttäuschung. «Du gehst zu weit, meine Liebe... unsere Freunde! Warst doch auch mal froh um sie während der Lebensmittelrationierung, wenn du von ihnen Pakete mit Speck, Eier und Butter erhieltest, wie...? Soviel ich mich erinnere, mundeten dir die Rühreier mit Speck immer ausgezeichnet.» — «Dir vielleicht nicht...? schrie sie erbost. «Doch, mir auch, aber ich mache eben kein Aufhebens davon!» — «So, du nicht...? Wer fängt denn davon zu reden an... du... nur du; ich tat stillschweigend meine Hausfrauenpflichten, aber als Ehemann hättest du helfen können, dein Prestige wäre doch dabei gewahrt geblieben, andere Ehemänner helfen auch im Haushalt, dass du's weisst!» Damit lief sie aus dem Zimmer.

Xavier schüttelte unmutig den Kopf. «O Gott, diese Frau, niemals zufrieden, man kann machen, wie man will.» Und bei Kuntzes herrschte einige Tage leichte Gewitterstimmung.

Jedoch, als am Samstag mittag der Radio für Sonntag schönes Wetter meldete, heiteren sich die Mienen sogleich auf. Cécile sah fragend zu ihrem

Manne herüber, als sie die Suppe auftrug, just in dem Moment, als er wie zufällig aufschaute, und beide nickten gleichzeitig. «Man könnte vielleicht...» bemerkte vielsagend Xavier, «den geplanten Ausflug machen...» kam es zaghaft von Céciles Lippen. «So ist's! Du wärst für einmal deinen Hausfrauenpflichten enthoben und bräuchtest nichts zu schaffen... während ich die wohlverdiente Ruhe geniessen könnte...» Cécile lächelte süsslich. «Nun denn, wohin wollen wir fahren...? Und sie beratschlagten lange, wohin die Fahrt gehen sollte. —

Cécile, die eine gute Stunde früher als Xavier aufgestanden war, hatte den Rucksack schon gerüstet, als dieser erwachte. Die leckersten Düfte durchzogen die Wohnung. «Na, das wird ja schmecken da draussen, sicherlich ein knusperiges Hühnchen... wie?» zwinkerte er erfreut zu Cécile herüber. «Wirst schon sehen!» Sie mahnte zur Eile: «Nicht dass wir noch zu spät kommen! Bei dem herrlichen Wetter werden genug Menschen am Fahrkartenschalter stehen...»

«Also, dann los!» kommandierte Xavier, den Rucksack umschnallend. Doch bevor sie die Wohnung verliessen, umarmte er schnell noch seine Ehehälfte: «Versprich mir, dass du den heutigen Tag nicht durch schlechte Laune verderben wirst!» Sie lachte spöttisch. «Von mir aus kannst du beruhigt sein, gib nur du keine Veranlassung dazu», drohte sie belustigt mit dem Finger... Und so traten Kuntzes ihren schon lange geplanten Ausflug an.

Das Wetter versprach herrlich zu werden, Frohgemut traten sie den Weg zum Bahnhof an. Weithin hallten ihre Schritte mit den benagelten Schuhen durch die noch morgendliche Stille der Stadt. Eine unübersehbare Menschenmenge stand schon vor den Schaltern Schlange, als sie die Bahnhofshalle be-



traten. «Na, das gibt mir was», brummte Xavier, «geh', stelle dich da drüben an, ich versuche hier mein Glück... genau 10 Minuten noch...»

Cécile eilte an den drittvorletzten Schalter, doch als sie an die Reihe kam, stellte sie zu ihrer Bestürzung fest, dass sie kein Geld bei sich hatte, und so musste sie unverrichteter Dinge den hinter ihr Stehenden Platz machen. Sie versuchte sich einen Weg zu bahnen, teilte hier und dort einige unsanfte Püffe aus, was ihr einige nicht sehr schmeichelhafte Namen eintrug, worüber sie sich so erboste, dass sie laut und vernehmlich mit gleichen Münzen herausgab. In höchster Bestürzung eilte Xavier herbei. «So komm doch, anstatt dich herumzuzanken; wo hast du die Fahrkarten...?»

Cécile sah ihn entgeistert an. «Ich?», fragte sie zurück, «nein, ich dachte, du hast sie...» Xavier wurde ungehalten. «Steh' doch nicht da und glotz' mich an; wo sind die Fahrkarten...? Warst doch am Schalter...» — «Ich hatte doch kein Geld...» sagte sie entrüstet. «Dumme Gans!» entfuhr es Xaviers Lippen, und wandte sich schnell einem neugeöffneten Schalter zu. Verdutzt sah Cécile ihm nach. «Na, das fängt ja schön an», dachte sie, machte aber gute Miene zum bösen Spiel, denn sie sah die lachenden, schadenfrohen Gesichter ringsum auf sich gerichtet.

Da kam Xavier auch schon mit den Fahrkarten. Er hielt sie in der erhobenen Hand. «Komm, es ist höchste

Zeit», rief er schnell voranstürmend, so dass ihm Cécile kaum folgen konnte. «Hier!» schrie er, durch die Sperre eilend. Cécile musste sich wieder einen Durchgang erkämpfen. Endlich hatte sie ihn erreicht.

«So bleib' doch bei mir», schrie er im Laufen, «wenn wir nicht eilen, ist der Zug weg!» Fast atemlos erklimmen sie die Treppen zum vierten Bahnsteig, wo gerade der Zugführer das Abfahrtszeichen gab. Xavier öffnete schnell eine Coupetür, wandte sich um, Cécile den Vortritt zu lassen, doch er sah sie gerade noch in einem anderen Abteil verschwinden; lebhaft winkte sie ihm zu. Da sprang er in sein Coupé, schmetternd fiel die Tür hinter ihm zu, stampfend und fauchend verliess der Zug die Bahnhofshalle.

Xavier schnalzte den Rucksack ab und legte ihn oben ins Gepäcknetz; alsdann blickte er sich suchend nach einem freien Plätzchen um. Ein junges, hübsches Mädchen rückte etwas zur Seite, Xavier bedankte sich. «Es geht schon», nickte er ihr freundlich zu. Endlich konnte er ein wenig ausruhen. Gottseidank hatten sie den Zug noch erreicht. Ob Cécile Platz hatte? Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und blinzelte zu dem jungen Mädchen herüber, das ihn freundlich anlächelte. «Ein nettes Ding», dachte er, sich ein wenig zurücklehnend, damit er sie besser sehen konnte. Doch schnell besah er sich erst noch die Mitreisenden, lauter gediegene, ältere Leute, die wenig Notiz von ihm nahmen. «Um so besser», dachte er, wieder einen verstohlenen Blick nach dem jungen Mädchen werfend. Er hüstelte und beugte sich ein wenig vor. «Wollen wohl auch einen Ausflug machen... wie?» fragte er leise. Das Mädchen errötete ein wenig, was sie noch hübscher machte. Sie schüttelte den Kopf. «Ich will zur Grossmutter»,





gab sie ebenso leise zurück. «So, so, da sind Sie aber schon früh auf heute morgen, fahren wohl öfters zur Grossmutter; wie?» Sie lachte. «Jeden Sonntag», sagte sie, ihre schönen, grossen Blauaugen zu ihm aufschlagend. Xavier wurde es ordentlich warm ums Herz. «Was für ein nettes, liebes Dingelchen», dachte er wieder, «mit der so'n Ausflug machen.» Siedeheiss wurde es ihm beim blossen Gedanken... O Gott, und ein paar Coupés nebendran sass Cécile. Was würde die dazu sagen...? Er blickte wie abwesend zum Fenster hinaus. Plötzlich beugte er sich wieder vor. «Wie weit fahren Sie denn?» — «Bis R., noch drei Stationen», sagte sie. «Na, dann sind wir ja noch lange beisammen», nickte er ihr lächelnd zu. —

Als der Zug das erste Mal hielt, sass er mit geschlossenen Augen. Wie herrlich, einmal so richtig ausruhen zu können, ohne Céciles ewige Vorwürfe und Nörgeleien! Da zuckte er zusammen, wie von einem Peitschenhieb getroffen; er hörte Céciles Stimme, die, laut seinen Namen rufend, am Coupé vorbeilief. Er fiel ganz in sich zusammen, tat, als ginge ihn das gar nichts an. Die Rufende lief zurück; er hörte eine Tür zuschlagen und atmete befreit auf, als sich der Zug wieder in Bewegung setzte. — Auf jeder Station spielte sich das gleiche ab; jedesmal sass er mit geschlossenen Augen teilnahmslos da. Als sich R. näherte, machte sich das junge Mädchen reisefertig. Er half ihr das Gepäck herunterholen und blickte noch einmal in ihre schönen Blauaugen. Da hielt der Zug. «Ich reiche Ihnen das Gepäck raus», sagte er hilfsbereit. «Ich steige hier auch aus.» Behende sprang sie aus dem Coupé und nahm ihm dankend den Koffer ab. Er streckte ihr seine Hand hin, in die sie die ihre legte. Da stand Cécile vor ihm. «Ach, da bist du, zwei Coupés oben-

dran...» und mit einem abschätzenden Blick das junge Mädchen musternd, zu ihm. «Aha, darum hörtest du mich nicht rufen! Wer ist das Fräulein?» — — — Diese wandte sich, bis unter die Haarwurzeln errötend, eiligst ab. Xavier stand wie ein Schuljunge, doch plötzlich riss er sich zusammen: «Was meinst du, Cécile, sagtest du zu mir etwas?» Seine Stimme klang grollend. Cécile wiederholte ihre Frage, diesmal bestimmter: «Wer ist diese Person?» Er blieb mitten auf dem Perron stehen, ein vernichtender Blick traf sie: «Ich bitte dich, ein junges unbescholtenes Mädchen, das zur Grossmutter fährt...» «Haha...» lachte sie schrill auf, «das kennen wir, spielt wohl das Rotkäppchen, wie? Bist ja sehr hilfsbereit, das muss man schon sagen, überhaupt fängt der Ausflug gut an...» «Schweig doch jetzt endlich einmal!» sagte er erobst, indem er sie vor sich her durch die Sperre schob. «So, nun möchte ich Ruhe haben, Cécile, geniesse den heutigen Tag, lass endlich deine ewigen Nörgeleien.»

Hochaufgerichtet schritt Xavier über den Bahnhofplatz dem Autocar zu, welcher sie bis hinauf nach X bringen sollte. Er atmete befreit auf, als sich Cécile schweigend ihm gegenüber niederliess. Sein suchender Blick hatte sofort die Mitfahrenden überflogen,





gottlob das junge Mädchen war nicht dabei!

Brummend setzte sich der Autocar in Bewegung. Cécile blickte schweigend zum Fenster hinaus. «Eine schöne Gegend, wie?» beugte sich Xavier veröhnend zu ihr, «du wirst sehen, es gefällt dir.» Cécile blickte zu ihm herüber. Doch plötzlich stutzte sie, aus geweiteten Augen sah sie ihn an: «Wo ist der Rucksack...?» hauchte sie. Xavier erbleichte. «Der Rucksack...» stammelte er, «natürlich... ich hatte ihn ins Gepäcknetz gelegt... er ist liegengeblieben... Ein wenig ratlos blickte er Cécile an. Jetzt konnte sie triumphieren, und sie tat es auch zur Genüge: «Da sieht man ja... diese Person war wichtiger... sie hat dir den Kopf verdreht, das mußt du doch zugeben... nun kannst du sehen, wie du ihn wiederbekommst... ach, das gute Essen!» Xavier sass in sich zusammengesunken: «Fatal, Cécile, wir werden in irgend einem kleineren Gasthaus essen, es ist ein unglücklicher Zufall; wenn wir aussteigen, werden wir den Verlust

sogleich annehmen.» «Ach, ich wusste ja gleich, dass etwas Aussergewöhnliches passieren würde auf diesem Ausflug...» seufzte sie auf, «das nennt man nun Ausspannung!» «So beruhige dich, Cécile, verdirb den Ausflug nicht noch mit deinem dummen Geschwätz, ich bitte dich, denke daran, was du mir daheim versprochen hast!»

Cécile wurde angesichts der herrlichen Natur wieder veröhnlicher, und als Xavier sein Bedauern darüber aussprach, dass das knusperige Hühnchen nun vielleicht einem anderen zugute käme, lachte sie plötzlich hellauf, denn sie musste daran denken, dass sie ihrem Xavier wegen der Ostertage noch eine Lektion hatte erteilen wollen und am Morgen anstatt des Hühnchens eine Dose Heringe in den Rucksack verstaut hatte. Aber das behielt sie vorerst noch für sich, und gerade deswegen verlieb der Ausflug dann doch noch harmonischer, als es sich beide gedacht hatten

Elfe SCHLIEF.

## Die drei Räuber

Ein amerikanischer General der Milizen, der seine Tischgesellschaft gern mit seinen Heldentaten unterhielt, erzählte, dass er unlängst auf einer Inspektionsreise von drei Räubern angefallen worden sei. Zwei der Räuber habe er sofort mit seinen beiden Pistolen niedergestreckt, den Dritten aber mit dem umgekehrten Peitschenstock erschlagen.

Jedermann bewunderte und belobte die Bravour und Geistesgegenwart des Generals. Plötzlich ergriff ein anwesender Fremder das Wort und erzählte, dass ihm ganz dieselbe Geschichte zugestossen sei. Auch er sei von Räubern angefallen worden, von denen er zwei mit seinen Pistolen erlegt habe. Hier stockte aber der Fremde und schien mit der Sprache nicht heraus zu wollen.

«Eh bien! Der Dritte?» rief der

tapfere General, «wie war's mit dem Dritten?»

Da zog der Fremde sein Taschentuch hervor, hielt es vor die Augen und rief, schluchzend von der Tafel stürzend: «Ach Gott, ach Gott, der Dritte tötete mich selbst!»

Bei Kopfweh, Migräne, Erkältungszuständen, Zahnschmerz, Schlaflosigkeit, Rheuma, Schmerzen, Periodenbeschwerden, werden Sie durch

### «KAFFLINE HOLL»

prompt erleichtert.

«KAFFLINE HOLL» schützt gegen Schnupfen, Nervenschmerzen und Grippe. — In allen Apotheken. — Achten Sie auf die gesetzlich geschützte Marke «KAFFLINE HOLL».

(V. 2419 - P. 18029)